

# Nebrauer Anzeiger



Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 4.00 Mark.  
Durch die Post 12.00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 12.00 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet der 54 mm breite Anzeiger-Millimeter  
Raum 85 Pfg., der 90 mm breite Reklame  
Millimeter-Raum im Reklamezettel 100 Pfg.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Köpchen.  
Telefon: Amt Köpchen Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schiffleitung, Verlag und Druck:  
Wih. Sauer in Köpchen.

Nr. 17.

Mittwoch, den 1. März 1922.

35. Jahrgang.

### Aus der Umgegend.

**Sprechtag.** Nach der in heutiger Nummer enthaltenen Bekanntmachung des Versorgungsamtes Neuburg findet der nächste Sprechtag am Mittwoch, den 8. März, von vorn. 11 bis nachm. 5 Uhr im „Führerhof“ in Köpchen statt. Versorgungsberechtigte seien hierauf hingewiesen.

**Der Mann ohne Namen.** Am Donnerstag gelangt in unserm Sichtspielhause der zweite Teil dieses größten und sensationellsten aller Filmwerke zur Vorführung. Der Anbruch am Aufführungstage des ersten Teiles zeigt schon, daß auch hier volles Verständnis für dieses Meisterwerk der Filmkunst vorhanden ist, ja daß man die Aufführung desselben an einem kleinen Orte gewissermaßen als ein Ereignis betrachtet. Und das ist es auch. Nur dem Unternehmungsgestirne der Besitzer unserer Sichtbildbühne ist es zu danken, daß wir hier das selbe zu sehen bekommen, was sonst nur den Bewohnern größerer Städte vorbehalten ist. — Zur Aufführung des zweiten Teiles sei bemerkt, daß diejenigen Besucher, die den ersten Teil zu sehen nicht Gelegenheit hatten, die den ersten Teil zu sehen nicht gekommen sind, werden durch die zweite Aufführung der beiden vorerwähnten Handlungen über das ganze unterrichtet werden und somit voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

**Zu einem äußerst gemüthlichen Abend** gestaltete sich das von der Frau Wirtin im „Weissen Hof“ am letzten Sonntag veranstaltete Vorkonzert. Alle Stände fanden sich zuammen und vergnügten sich in freundschaftlicher Art beim Genusse des würzigen Stoffes. Der Zuspruch nach dem bereitgehaltenen sog. Vorkonzert war so rege, daß der Vorrat bald geräumt war und viele der Gäste ihre Sehnsucht nach den letzten Wiffen nicht mehr stillen konnten. Vor allen Dingen bespazierten wir mit vieler Mühe eingekauften launigen Bauben; wenn es gelang, eine solche zu beziehen, der mich nicht von seinem Plage und wenn gar hier oder dort einer ankam: „Komm in meine Liebeslaube...“ dann fand er auch gleich ein müßiges Ohr. Bei einer solch gehobenen Stimmung schwanden die Stunden schnell, die verfliegte Polizeistunde riefte nur allzu bald heran und machte all der Herrlichkeit ein Ende.

**Theater.** Wie aus dem Interatenteil ersichtlich, findet am 9. März im „Preussischen Hof“ ein großer Gastspielabend des Berliner Operettenhauses statt. Zur Aufführung gelangt der größte derzeitige Operettenklager „Der letzte Walzer“ von O. Strauß. Für diesen Abend hat Herr Direktor Kappenberg unter größtem Opfer die Lieblichen des früheren Operettenpersonals engagiert und zwar die Damen Anni Cascard, Soli Werdin, Via Tänzer und die Herren Hans Schabert, Fritz Reipert und als neue erstklassige Darsteller werden Frä. Greti von Stratten und Herr Gusti. Krenta engagiert. Dazu Damen und Herren unter musikalischer Leitung des Berliner Kapellmeisters Egon Platen. (Infolge der ungenügenden Rollen (hohe Gastspielhonorare, Eisenbahnfahrpreise usw.) wird die Direktion erwogen, einen kleinen Preiszuschlag zu nehmen. Dem verehrten Publikum wird ein großer künstlerischer Genuss geboten werden.)

**Sammelt Bücher!** Der Strafankast, Nistenburg, mangelt es an Lesestoff für ihre Insassen. In jedem Haushalte liegen sicher alte Bücher usw., die kaum Beachtung finden, die aber noch sehr viel Gutes anregen können. Es ist daher eine verdienstliche Tat, solche Bücher der Strafankast zur Verfügung zu stellen. Es kommt nicht darauf an, daß die Bücher zu erhalten sind, sie werden in der Anstaltsbibliothek auseinander gegeben und nachher gebunden. Zur Annahme der Bücher sind bereit das Wohlthätigkeitsamt in Querfurt, unsere Geschäftsstelle sowie H. Sauer, Querfurt.

**Wachtung ehemalige Kriegsteilnehmer!** Vom Zentralverband deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsinvaliden, Berlin NW 18, wird uns geschrieben: Rentenanträge gegenwärtig zu erheben sind, müssen zur Vermeidung von Nachschüssen innerhalb zwei Jahren nach Inkrafttreten des Nachschußgesetzes angemeldet werden. Diese Frist läuft am 31. März d. J. ab. Kriegsteilnehmer, die glauben, irgendeine Dienstbeschädigung erlitten zu haben, müssen daher sofort ihre Rentenanträge beim zuständigen Versorgungsamt stellen.

**Wer bezahlet die Strecktschäden.** Der Zweckverband Berliner Fruchtgroßhändler hat an die Eisenbahndirektion Berlin folgende Anfrage gerichtet: Infolge des Streckts sind zahlreiche, für unsere Mitglieder bestimmte Lebensmittel ungenügend, da sie etwa acht Tage unterwegs ohne sachgemäße Behandlung liegen geblieben sind. Wir bitten um Mitteilung, ob die Eisenbahndirektion bereit ist, Nachschuß zum Ersatz beschädigten Schadens bereit ist. Wir erlauben uns, noch zu bemerken, daß nach unserer Auffassung der Streit nicht als höhere Gewalt angesehen werden kann.

**Teure Ferkel.** Auf den letzten Wochenmärkten der Umgegend waren die Preise für Saugschweine außerordentlich hoch, obwohl die Anfuhre nicht gerade knapp zu nennen ist. So kosteten in Dersfurt, Gölleba und Wiehe das Paar bis zu 600 Mark. Dafür bekam man in der Vorkriegszeit 4 fette Schweine.

**Gelandete Leiche.** An der Brücke bei Wendelstein ist am Sonnabend nachmittag die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes gelandet worden. Die Verhinderung derselben und der Umstand, daß sich ein Stein in den Hosen befand, ließen zunächst einen Mord nicht ausgeschlossen erscheinen. Eine in den Kleidern vorgeschundene Zigarrenkiste eines Aelteren Geschäftsbetriebs an, daß der Mann in der Nähe Aelteren seinen Tod freiwillig oder durch Mordhandlung gefunden hat. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Tote der Zeit der 21. November v. J. in Aelteren vermehrte Arbeiter Friedrich Weinreich ist. Derselbe ist längere Zeit in Gefangenschaft gewesen, war seit seinem Entlassen in der Heimat schwermütig und es wird mit Sicherheit angenommen, daß er freiwillig den Tod in der Luft gesucht hat. Ein an einem Bein noch vorhandener Riemen läßt vermuten, daß er auch am Fuß noch einen Stein sich befestigt hat und daß erst nach der Fällnis dieses Mannes die Leiche an die Oberfläche gekommen ist.

**Leiche.** Die Neugierde und Unvorsichtigkeit beim Gehen auf der Luft hat unter der hiesigen Schuljugend ein Opfer gefordert. Der 13jährige Werner Langner betrat eine festgefrorene Glatzplatte, die sich jedoch löste und vom Ufer abtrieb, den Anstalt als Fahrgast mitnehmend. Nur kurze Zeit dauerte jedoch die Fahrt, dann stieß die Glatzplatte mit anderen zusammen und der Anstalt verlor in der Flut, ohne Rettung von einer am Ufer stehenden Schar gleichgültiger Kinder erhalten zu können.

**Heißen.** Ein junger 17jähriger Mädel überließ sich heute ein heißes junges Mädchen auf dem Seimwege, schlug es meuchlings nieder, wirgte es und raubte die Handtasche. Das Mädchen konnte nicht um Hilfe laufen, weil es heiser war. Schicksals Mächte.

### Unser Wald vor 350 Jahren.

(Fortsetzung.)

Aber es hat der Forstmeister auf seine Eingaben lange auf Bescheid warten müssen und nach seinem letzten Bericht nochmals ein Gesuch eingereicht, bis endlich eine Resolution folgenden Inhalts an ihn kam:

Wir sind verschiedentlich berichtet worden daß Unser Wendelsteinischer Forst und Waldbau mit Behütung Herden Wild Schaf und Schweinevieh demselben durchgetrieben werde, daß nicht nur die Waldung selbst zur Ungebühr abgetreten und verderbet, sondern auch das Wild gar von dannen zu weichen und sein Stand zu verlassen genötigt wird.

Nun begehren wir zwar Unsern Unterthanen von benötigter Trift keinen einhalt thun zu lassen. Wir können aber auch hingegen nicht geüthen, daß durch überflüssiges betreiben allerley Viehes Unser Waldbau sollte benachteiligt und vertrieben werden, sondern es will uns wieder obliegen, denen getrieben mit solcher Bewilligung Unsern Waldbau und abtreiben des geholtes besten theils auf billige wege fürgenommen werde.

Begehren daher gnädigst, Ihr wollesst Unsern Wendelsteinischen Forst in genauen augenschein nehmen, fürter aber Wir und welschergehalt ohne ferner abbruch des Wilds und Forstes die Viehtrift in gewisse terminos zuweisen und also besorgender endlich um des Wilds und Forstes diesen Inweilen zu steuern seyn und gründlich erlundigen und uns davon forderlich Unterthänigen Bericht und gutachten der Billigkeit gemis erstatten. Hieran vollbringt Ihr Unseren gnädigst Willen.

Freysburg, 19. September 1687.

Auf diese Resolution bezog sich die damals bestehende Sachsenburgische Kommission nach dem Wendelsteinischen Forste. Ihr gehörte August von Kästch, Adam Samuel Freysing und G. Hörnigk an. Diese stellten folgende Richtlinien auf:

Alsbienem dem Em. Fürstl. Durchlaucht uns zugleich denen Schäfren der Befindung nach inhibition ythum nachdrücklich anzuweisen, und wir befinden daß wenn die Schäfren und Girteln die Vorhöfze betreiben und von einem zu dem andern eine rechte Zutritt hatten, sie sich gar nicht zu beschweren. Als haben wir mit zuehörung der Beamten die es auch vor billig gehalten und wie sonst genugsame Trift vorhalten sey, selben bemerken, die Verordnung gemacht, daß die Vorhöfze bis an die 1200 Schritt, damit sie von einem Vorhöfze zu dem andern desto flüchtiger kommen möchten, eine Trift durch die Gehölze von dreß Rüdten breit verkehrt, jedoch die Sag und Brunn Zeit gehörend beobachtet in denen Vorhöfzen das gehäbe bis in das sechste Laub verkehrt, auch die Hunde gekloppt und durch die Hölzer an striden gehöret werden sollt.

In einer Resolution vom 3. September 1688 erhebt man diese Vorhöfze zur Verordnung und weist die Verordnungs „Forstrecht“ an fleißig Aufsicht zu üben. Die Verordnungs soll durch gewöhnlichen Anschlag in den Gemeinthen publiziert werden.

Der Oberforstmeister Hörnigk richtet wegen der Beaufsichtigung des Forstes an den Fürsten folgenden Schreiben:  
Was Em. Hochfürstl. Durchlaucht wegen Verbesserung Der Wendelsteinischen Gehölze und Wildbau untern Cato Hall, den 3. huius jüngsthin gnädigst rescribirt denen fall geforsamt nachgelabet werden.

Sonst ist derzusehen ohne mein anfragen bekamt wie das gedachte Wendelsteinische Gehölze in großer circumventz und weislichkeitt behöden, deren Aufsicht der Jäger und Oberförster Andreas Breittung zu Vordersleben über sich hat.

Wein aber denselben seines erlangten Alters halber, solche in bereit und aufsehen zu haben schwer fallen will, insonderheit künstlich ehe die neue Art und Trift eingerichtet mehrere mühe und Aufsicht von nothen und in des Landt Duerfurts Gehölzen G. Breittung genugsame Verriehung hat.

Sie stelle Em. Hochfürstl. Durchlaucht ich zur gnädigsten disposition ob Sie, und die Wildbahn je mehr und mehr beobachtet werden müden, einen reitenden Förster nach Ziegelroda (also ein Forsthaus vorhanden und der vortige Oberförster Wolff Nicolod von Lebzeten des Hofstels. Churfürstlichen befohlen gewohnt hat) bestellen zulassen, gerühen w. Uen, der were den Gehölze nahe und förmt auf die Schäfren und Girteln auch alles andere genaue Acht haben.

Freysburg, den 16. September Ao 1688

Euer Hochfürstl. Durchlaucht treuer Diener:

G. Hörnigk.

Einen recht ansehnlichen Bericht über seine Aufsicht stellte der Forstmeister Andreas Veyer zu Spielberg seinem Oberforstmeister untern 26. Dezember u. C. Er lautet wörtlich:

Meine jederzeit müßigen Dienste bevor mit wünschung eines bevorstehenden glücklichen frieds und freudereiches gelundes Neues Jahr bevor. Hochfürstl. Sachl. magdeburgischer wohlbestallter Oberforstmeister, Ober Jäger- und Waldmeister, großfürstlicher hochgeachteter Herr:

Ich habe nicht unterlassen können den Herrn Oberforstmeister zu berichten, daß die Wendelsteinischen Schafweide sie ich unterstehen mit dem Sag bis in die jungen Plätzen und Löhden zu hüten, welche sie sonst haben können müßen bis in das sechste Laub. Sie haben die Spielbergischen und Klein Schäfren Wälden Hölzer weicher an den besten Sag- und Wildbächen nicht so zu verhindern die betrieuten Löhden und schläge ganz abgehört, sie schonen auch die Wendelsteinischen Hölzer nicht, ich habe den Wendelsteinischen Schafweide am 16. Dezember selbst in Wendelsteinischer Dohnbirgen mit dem Viehe uff den jungen Schlägen an getroffen. So habe ich ihn gewarnet er sollte doch meinen Gnädigen Herr seine Hölzer und Wildbächen nicht so zu verhindern, sondern dieselbe schonen, hatt er mir zur antwort geben, daß er nach mir frage, seine Schafe trafen kein Wildt. Die Hunde haben sie gar gekloppt aber sie laufen täglich in Hölzer löse und fähren hinein nicht. Wenn es sofort geht wird die Wildbahn in Oberdramonichen und auch in Wendelsteinischen Hölzern ganz vernichtet, denn die Spielbergische und Klein Schäfren Wälden Hölzer, welche Wildbächen ins Landt Freysburg gehöret, ist im Ober Schmonichen New er der beste Trift, wo das Wildrecht sonst genen lieft.

Die Schäfren berufen sich auf das Bauern Vieh in Dörfern, absonderlich Ziegel Roda schonen auch seine Schläge, so bin ich also bei Horn Freysberger dem Forstrecht gewesen und darnach gefragt, hat er mir zur antwort gegeben, das Wendelsteinische Well Vieh ganz Sommer Zeit auf den jungen Schlägen und der Schäfren thäte den größten Schaden, er frage nach beiden Forstrecht nicht sie müßten fragen nach sie mögen.

Ich stelle jedoch in des Herrn Oberforstmeisters großfürstlichen Gesallen ob es sich mit ohne Beschwerd meinen gnädigsten Herrn herbringen.

Spielberg, den 26. Dezember Ao 1688

Des Herrn Oberforstmeister allezeit ganz dienwilliger Diener

Andreas Veyer.

(Fortsetzung folgt)

**\* Aufenthaltsteuer für Ausländer.** Die Zentrale der Hauswirthschaftsvereine in Groß-Berlin hat an den Berliner Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der sie im Interesse der städtischen Finanzen empfiehlt, von allen Ausländern eine Aufenthaltsteuer von 1000 Mark pro Person zu erheben, wenn diese Ausländer sich länger als 5 Tage in Berlin aufhalten. Zu München ist eine solche Steuer bereits mit gutem Erfolg eingeführt worden. Ferner empfiehlt sie eine Sondersteuer für Speisen und Getränke deren Luxus-Charakter zweifellos klar sei. Sie weist darauf hin, daß dabei besonders der französische Gast in Frage kommen muß, der 1000 Mark pro Familie kosten soll, ferner die Weine, die mit 650 Mark das Hund bezahlt werden, Ananas, die mit 350 Mark bezahlt werden und Kaviar, der 1000 Mark das Hund kostet.

**\* Glas und Vorrathen unlöslich zu kitten.** Man befreit die lauberen, noch nicht mit Wasser in Verbindung gekommenen Brudelle recht gleichmäßig mittels feinen Gaaupinele mit Wasser, zieht einige Fäden davon hängen über jede Seite, so daß nur einige Fäden davon hängen bleiben, preßt beide Stücke fest zusammen, umschmüht sie besser noch mit weichen Sand und fahrt sie um in einigen Tagen wie ein neues Stück in Gebrauch nehmen.

**Feiststeuerung und Magg's Viege.** An Stelle teuren Suppenfleisches kauft man gute Suppenfleisch, kocht diese unter Weglass der üblichen Suppenkräuter aus, seht die Brühe durch und kräftigt beim Anrichten nach Geschmack mit Magg's Viege.

# Präsidentenwahl.

Von einem auf mittlerer Linie stehenden Politiker wird uns als Berlin geschrieben:

Nachdem der Reichspräsident die Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten als dringlich bezeichnet hat, ist der Streit um die Person des höchsten Repräsentanten der deutschen Republik in ein neues Stadium getreten. Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, von Zeit zu Zeit von seiner irgend einer Partei dieses Problem in die Debatte zu werfen, sondern es ist nunmehr notwendig, ein klares Programm für diese Wahlen aufzustellen und zu verhandeln, das in dem Wahlkampf selbst ein heilvolles Durchgangswort entwirft. Eine lange und gründliche Vorbereitung wird um so notwendiger sein, als eine Klarheit über den Kreis der Personen, die für die Wahl überhaupt in Frage kommen, bis jetzt keineswegs besteht. Das mag zum Teil daran liegen, daß die deutsche Politik in den letzten Jahren unter so vielen schweren Erschütterungen von außen und innen zu leiden hatte, daß diese nicht ganz brandende Frage, aus dem Kreis der Überlegungen überhaupt ausgeschlossen wurde. Und niemand bezweifelt, daß die Frage der Präsidentenwahl ein derartig brandendes Problem gewesen wäre. Das liegt vor allem daran, daß der jetzige Reichspräsident C e r r i im Laufe einer reichlich dreijährigen Amtszeit es verstanden hat, durch eine kluge, zurückhaltende und vermittelnde Politik des Vertrauens auch denjenigen Kreise in recht weitgehendem Maße zu gewinnen, die ihm politisch vollkommen fern liegen. Wenn bisher von den rechtslichen Parteien ab und zu die Forderung erhoben wurde, an Stelle des vorläufig gewählten Reichspräsidenten, der bekanntlich sein Amt aus der Hand der Nationalversammlung in Weimar empfing, einen verfassungsmäßig vom ganzen Volke endgültig zu wählenden Reichspräsidenten zu setzen, so geschah das in erster Linie deshalb, weil man den Vorschriften der Verfassung gerecht werden wollte, und zweitens, weil man besonders in diesen Kreisen die Auffassung hegte, daß ein Reichspräsident ein Wertvolleres sein muß, als auf Grund ihrer ganzen Laufbahn und ihrer Kenntnisse und Praxis auf dem Gebiete des internationalen diplomatischen Verkehrs in hervorragendem Maße befähigt ist, ein so großes Reich nach außen hin in bejüngten Formen zu vertreten, die in der internationalen Diplomatie nach jahrhundertlangem Fortkommen nun einmal fest eingewurzelt sind. Bei aller Anerkennung, die Herr C e r r i für seine Person auch von seinen Gegnern zuzuerkennen ist, glaubt man doch in den rechtslichen Parteien, daß es im Hinblick auf die internationale Stellung Deutschlands auf die Dauer günstiger wäre, wenn an seine Stelle ein Mann des sogenannten „großen politischen Formates“ treten würde.

Die Schwierigkeit, die einem solchen Wunsch entgegensteht, wird jedoch auch von den rechtslichen Politikern keineswegs unterschätzt. Sie liegt vor allem darin, daß wir zwar solche Persönlichkeiten besitzen, daß aber nur schwer ein Name gefunden werden kann, auf den sich heute bereits ein namenhaft großer Teil der zeitlich noch deutschen Volkes vereinigen ließe. Andererseits sind auch die Sozialdemokraten nicht absolut sicher in der Überzeugung, daß Präsident C e r r i auf alle Fälle wiedergewählt wird. Parlamentarisch gesehen dürfte seine Mehrheit kaum größer sein als die gegenwärtigen Regierung Parteien. Denn nicht nur seinen Gegnern gegenüber, sondern auch gegen sich selbst, besonders auch von den Unabhängigen und Kommunisten wird er abgelehnt, von letzteren sogar scharf bekämpft. Der parlamentarische Maßstab kann aber keinen sicheren Anhaltspunkt geben, da ja nicht der Reichstag, sondern das ganze Volk diese Wahl vornimmt und über die Stimmungen in der Bevölkerung selbst keinerlei zuverlässiges Urteil abgegeben werden kann.

Die in dieser Frage bestehende Unsicherheit und der Mangel an geeigneten Kandidaten ist auch einer der Gründe gewesen, die dazu führten, daß das Projekt der Reichspräsidentenwahl eine so verhältnismäßig lange Zeit hindurch beiseite blieb. Ein anderer Grund dafür war, daß man die Entscheidung über Obersteinsten abwarten wollte, weil erst nach dieser festgestellt werden konnte, welche Teile des deutschen Volkes an der Wahl teilnehmen könnten. Dieser Gesichtspunkt ist auch von Regierung und Reichstag in den Vordergrund gestellt worden, als Präsident C e r r i im Oktober des vorigen Jahres in einem Briefe an den Reichstag ausführlich darüber erklärte, die Reichspräsidentenwahl nicht länger aufzuschieben. Damals wurde er geteilt, im Hinblick auf die spätere Gesamtlage des Reiches keine hohe Stellung

noch weiter zu behalten. Jetzt kann und wird seinem Wunsch Rechnung getragen werden. Auch die nunmehr bald bevorstehende Neuwahl wird über die höchste Stelle des höchsten Staatsoberhauptes auf eine Zeit von sieben Jahren entschieden. Augenblicklich liegt die Frage der Wiederwahl oder der Nachfolgerfrage noch völlig im Unklaren, und man glaubt in unrichtigen politischen Kreisen zurzeit nicht, daß dieser Wahlkampf mit der gleichen Lebhaftigkeit ausgefochten werden wird, wie vor es bei anderen Wahlen oft zu beobachten hatten. Gerade bei dieser Wahl muß man wünschen, daß keine „Parteiendebatten“ ausgestellt werden, die nur neue Verflechtung zur Folge haben, sondern daß sie nach Gesichtspunkten vorbereitet wird, die es dem Volke ermöglichen, wirklich den Mann seines Vertrauens an die Spitze des Reiches zu stellen.

# Deutscher Reichstag.

(Aus der 176. Sitzung.)

Sofort nach der Eröffnung der Sitzung beantragte der Abg. Warr (Komm.), als erstes Punkt auf der Tagesordnung eine Besprechung der Auslieferung der beiden Spanier, die des Mordes an dem spanischen Reichspräsidenten D a t o beschuldigt sind, zu seinen Reichsjustizminister Dr. R a d r u c h erwiderte, daß er sich zunächst des Reichsjustizministeriums auf diese Frage eingehend vergewissern werde.

Hierauf wurde der Gesetzentwurf zur Vereinfachung des Aufgebotsverfahrens in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betreffend Änderung der Geschäftsordnung für den Reichstag, ebenso das Schutzesetz für die Arbeiter in Landarbeit, das die Errichtung einer Treuhandstelle vorseht. Abschluß wurde die zweite Beratung des Reichshaushalts für 1922 vorgelegt, und zwar dem

## Haushalt des Reichsjustizministeriums.

Abg. Kaufmann-Raferstein (Zos.) wandte sich gegen die Abgrenzung der Richter für zum größten Teile auf Seiten der verschiedenen Klassen ständen. Die Nachprüfung der Richter unterlag dem Vertrauen zur Justiz. Die Wähler von Erwerber und Gerecht werden nicht gefunden, die aus den Gesetzentwürfen entwickelten Richter werden, wenn er demnach aus der Sicht entweicht. Das alles entfremdet das Volk der Justiz. Weiter behandelte der Redner die große Justizreform, die nicht verschoben werden dürfe.

Abg. Warrmann (Deutschnat.) verteilte den Richterstand gegen den Vorwurf der Parteifärbung. Er wandte sich weiter gegen die Möglichkeit der Richter. Die Bildung eines republikanischen Richtertums sei ein Ziel, das sich nicht verwirklichen lassen würde, wenn die Richter nicht auf die politische Verantwortung der Richter dafür ein, daß auch die Frau in der Rechtspflege voll zu ihrem Rechte komme. Zum Schluß wandte er sich gegen die Erziehung immer weiterer Sondergerichte.

Abg. Dr. Kahl (Deutschnat.) führte u. a. aus, der allgemeine Vorwurf der Parteifärbung ist unbegründet. Im großen und ganzen sei unter Ministerium auch heute noch unbefangen. Abg. Dr. Rosenfeld (N-Los.) verlangte die baldige Durchführung der großen Justizreform, sowie eine Änderung des Geschäftsverteilungsgesetzes, um die Geschäfte der unbeschäftigten Richter mit den eideschweigenden und vertretlichen nach über die Auswahl der Richter, Gesetzmäßigkeiten und Schöpfung. Die weiteren Ausführungen des Redners galten der Justizreform, für die er eine Menge von Beispielen anführte.

## Reichsjustizminister Dr. Radbruch

äußerte sich über die Auslieferung der beiden Spanier. Die Regierung sei der Ansicht gewesen, daß das Unrecht einer demokratischen Republik gegenüber hätte sein müssen. Deutschland müsse sich aber nicht minder verpflichtet fühlen zur peinlichsten Beobachtung der vertraglichen Verpflichtungen, besonders da wir selbst im gleichen Maße seien bezüglich der Auslieferung der Wähler der gleichen. Die Angelegenheit sei keine Sache des menschlichen Empfindens, sondern rechtlicher Verträge. Im übrigen sei ein neues Auslieferungsgesetz in Vorbereitung.

Die Beratung wurde dann abgebrochen.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Neues Reichsvereinsgesetz.

Dem Reichskabinett liegt zurzeit der vom Reichsministerium des Innern ausgearbeitete Entwurf eines neuen Reichsvereinsgesetzes vor. Wesentliche Bestimmungen des alten Reichsvereinsgesetzes von 1908 sind durch die neuere Verfassung nicht haltbar worden. Die Aufhebung des Vereins- und Versammlungsrechts an die Bestimmungen der republikanischen Verfassung ist bisher von den einzel-

# Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitergebnisse.

\* Der Wahltermin für die Reichspräsidentenwahl hängt von dem Zeitpunkt ab, in dem Oberflächen in die deutsche Verfassung zurückkehrt. Voraussetzungen sind die Wahl nicht vor dem Herbst stattfinden.

\* In München wurde ein Reichsanwalt beauftragt, der in Verbindung mit dem Erzbischof-Wörter Wittenberg stehen soll.

\* Die Reichskonferenz der Unabhängigen Sozialdemokratie hat sich für die Aufnahme der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft erklärt.

\* Ein Berliner Sechstagererinnen wurden die Führer Saldow-Bauer Sieger.

\* Profilen England und Frankreich wurde vereinbart, daß weder die Friedensverträge, noch die Wiederherstellung in Genoa behandelt werden dürfen.

nen Landesverwaltungen recht verschiedenartig vorgenommen worden. Dem soll das neue Gesetz abhelfen.

Das Kind als Schulkind.

Aus der Antwort der Regierung auf eine Anfrage im Reichstag geht hervor, daß die Familie Demange in Karch die Herausgabe des Kindes Marcelle Semmann, das sie seit 1914 in Pflege hat, weil dessen Aufenthalt in Frankreich war, von der vorliegenden Erklärung der Unterabteilung mit zwei Franken täglich abhängig macht. Seit Oktober 1918, also seit fast dreizehn Jahren, ist die Herausgabe des Kindes erst von der schweizerischen Vertretung und dann von der deutschen Volkspolizei in Paris betrieben worden. Nimmst sie die deutsche Volkspolizei erfüllt worden, wegen der Herausgabe des Kindes bei der französischen Regierung erstu vorläufig zu werden und gleichzeitig zu bleiben, das es nicht nur rechtlich unzulässig ist, das Kind den Eltern vorzunehmen, sondern auch ein solches Verhalten auch jedem menschlichen Empfinden widerspricht.

Die Arbeitgeber gegen den Organisationszwang.

Der Große Ausschuss der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat in einer Sitzung zu Berlin eine Entschließung angenommen, in der er gegen das Vordringen verschiedener Gewerkschaftsgruppen protestiert, die Vorteile der tariflichen Bestimmungen nur derjenigen Arbeitnehmern zuzulassen, die in einem der drei hauptsächlichsten Gewerkschaftsverbände organisiert sind. Der Ausschuss erklärt, daß es abzulehnen, sich beim Wächter von Tarifbestimmungen vor anderen als tariflichen Gewerkschaften zu lassen und das Mittel der tariflichen Vereinbarung zu einem Mittel des Organisationszwanges ausarten zu lassen.

Streitigkeiten im Deutschen Eisenbahnerverband.

Die Hauptversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes zwang den bisherigen Vorstand zurückzutreten, weil er sich gegen den Lokomotivführerbrief ausgesprochen hatte. Der neue Vorstand setzt sich trotzdem aus zehn Gemeinlichen, die gegen den Streit waren, und vier Nationalen zusammen.

Berlin. Der Ausschuss des Reichsjustizministeriums schloß sich dem Beschluß auf Verlängerung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht bis zum 31. März 1923 an.

Berlin. Zwischen dem Reichsvereinsminister Groener und der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner ist ein neuer Konflikt dadurch entstanden, daß der Minister eine Kommission der Gewerkschaft nicht ernennen wollte, weil der sich aus Beamte befanden, gegen die wegen des Streiks Disziplinarverfahren in der Schwebung sind.

Uprei. General Le Rond hat den französischen Streitkräfte die Stellung erklärt, im Falle von Angriffen auf deutsche Ausschreitungen gegenüber französischen Streitkräften den Belagerungsstand über ihre Kräfte zu verhängen und mit aller Energie vorzugehen. Angehörige Mitglieder nationaler Kreise seien unverzüglich als Geiseln festzusetzen.

Weimar. Der Thüringische Landtag hat das Grundsteuergesetz, dessen Ablehnung im vorigen Jahre den Sturz des Ministeriums und die Auflösung des Landtages herbeiführte, mit einigen Änderungen gegen die Stimmen des Reichstages bei Zustimmung der Kommunisten angenommen.

Berlin. Die Reichskonferenz hat über die Ereignisse in Petersburg beraten. Es wird gemeinhin, daß beschlossen wurde, den genaueren Bericht der ältesten Kommission in Oberflächen zu verlangen.

# Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Fähler.

117 (Nachdruck verboten.)  
„Ja, sehen Sie, Namen! Die behalte ich merkwürdig genau, von ganz weit zurück, das muß wohl die lange Übung an Schaller machen, oder Zufallchen, so kleine Ereignisse, die vergehe ich oft von heute auf morgen!“  
„Scherb merkte mit stiller Angst, daß der alte Fuchs da mit äußerster Vorsicht auf Werke ging und sich jetzt schon den Rücken lehnte. Er mußte ihn also entwerfen mit langer diplomatischer Schaulust umschleichen, über ihn mit einem Geißel beim Fell packen, das er nicht mehr vor noch zurück konnte.“

„Ich hatte gestern abend eine lange Unterredung mit dem Herrn Hofdirektor!“ fuhr Scherb fort, „und der war so freundlich, mir zu sagen, ich möchte mich direkt mit Ihnen in Verbindung setzen und hat mir Ihre Adresse gegeben. Er ist nämlich doch ebenfalls noch diesen politischen, das heißt, um mich präzis auszudrücken, Sie erkennen doch auf diesem Papier die Nichtigkeit Ihrer Unterdrückung an?“

Damit reichte er dem Alten die Quittung, die dieser mit merkwürdig feiner Hand, ohne jede Spur von Erregung ergriß. Dann stand er auf, trat dicht ans Fenster und sagte, nachdem er seine Hand leicht schüttelte:

„Zunächst, das ist meine Unterdrückung, ein kleiner wertvoller Autogramme!“ Und mit karmoisinfarbenem Lackin gab er den Schein zurück.

„Nun also!“ sagte Scherb ebenso rubig, „damit ist mir schon sehr bequem, denn ich weiß nun, daß Sie es waren, der vor einem Jahre am Schaller's Dienst batte ein Schreiben in der Person von ausgesprochen. Durch Ihre Güte sind nun damals Briefe eines Herrn von Betters mit mir gegangen, sowie eine andere postlagernde Korrespondenz, die unbegreiflicherweise niemals in die Hände der Adressaten gelangt sind. Ich habe es mit nun zur Aufgabe gemacht, diese Briefe zu finden, oder ihren Verbleib festzustellen, denn es handelt sich in diesem Falle

um eine Unterdrückung und um eine selten dreite Verletzung des Briefgeheimnisses, wie Sie wohl selbst gegeben werden. Da es sich für mich darum handelt, mit Hilfe die er Briefe des Anderten eines Totes zu reinigen, so bin ich entschlossen, alles daran zu setzen, um die Sache ans Licht zu ziehen!“

„Das finde ich sehr begreiflich, wenn die Dinge so liegen, wie Sie lazen!“ bestätigte der andere, der aufmerksam zugehört hatte, mit äußerster Ruhe. „Aber warum wenden Sie sich mit der Frage an mich, den ungeschändeten Subalternen außer Dienst? Weshalb gehen Sie nicht nur die rechte Schmiehe, verehrter Herr? Der Herr Hofdirektor dürfte über die Angelegenheit kaum etwas wissen, aber mein damaliger Chef ist doch jedenfalls orientiert.“

„Was hat der Chef der Post mit der Geschichte zu tun?“ fragte Scherb erklaut, als er sah, wie der Sekretär sich auf die Lippe bis und mit der Hand über's Gesicht fuhr.

„Ich meine nur, verstehen Sie mich recht, wie kann ich darüber Auskunft geben, wenn meine Vorgesetzten nichts davon wissen?“

„Ich muß wiederholen, was geht das die Vorgesetzten an, welches Interesse könnte ein Vorgesetzter an einer rein privaten Korrespondenz zwischen zwei Verlobten haben? Ich verstehe das nicht.“

„So meine ich's ja auch gar nicht. Sie verlieren sich ja da auf ein ganz falsches Vermutungsgebiet. Ich sage nur, daß Sie sich bei mir nicht Mann an eine ganz unverständliche Adresse wenden und mich Ihnen den Rat geben, sich mit der ganzen rät'hlosen Sache direkt an die Staatsanwaltschaft zu wenden.“

„Ein ähnliches Vorgehen möchte ich vermeiden“, meinte Scherb, um der beteiligten Familie in der Stadt peinliche Anregung zu erproben. „Ich möchte möglichst alles in der Stille und ohne diese Gerüchte. Deshalb kam ich zuerst zu Ihnen.“ Sagte er, Sie mir, bitte, nun eines — entziehen Sie sich der Angelegenheit von damals?“

Ein Aufschluden war, die Antwort.

Scherb fuhr nun dringlicher fort:

„Sie entziehen sich wohl des Namens Wittingen, und dieser Name war es, mit dem die Briefe adressiert waren. Ich habe Zeit, ich will Sie nicht drängen, lieber Herr Wulle, ich will hier im Orte bleiben, bis es Ihnen einfallt. Wenn Sie mir nur verprechen wollten, im Laufe Ihrer Erinnerungen nachzuforschen, Ihr Gedächtnis ein klein wenig anzuklopfen. Es handelt sich um das ganze Glück zweier zerrutten Menschenleben, das fest von Ihnen und Ihrem Erinnerungsvermögen abhängt. Ich kann Ihnen heute, bevor ich nicht eine letzte Hoffnung von Ihnen habe, nicht alles zu erklären, aber wenn Sie mir menschenwürdig ein kleines Stückchen entgegenkommen wollten, dann würde ich mit vollem Vertrauen mit Ihnen alles Besehen und mir den Augen Mut des erschauerten Alters erhitzen.“

„Ja, mein lieber Herr Baron, ich möchte Ihnen ja so gerne helfen, das dürfen Sie mir glauben, sagte der Alte, und seine scharfe Stimme klang merkwürdig weich und freundlich dabei, „aber wie gelang, ich entfinne mich eben der Sache gar nicht, obwohl ich das Bemühen habe, mich an den Namen Wittingen zu erinnern. Ich habe besonders Aufmerksamkeit darauf zu verwenden. Ich habe mich immer für Handgeschichten interessiert, vor allem gern um die bühnen Grabhölle, und glaube sogar, mich der Schriftzeichen zu entsinnen, aber ich lieber Gott, Entscheidung tut ja so viel, — bestimmt behaupten könnte man doch da gar nichts.“

„Wie ein Blitz durchfuhr es Scherb. Der Alte da würde mehr, als er ausgeben wollte, mußte alles. Schnell entschlossen riß er seine Brieftasche heraus und legte Scherb das letzte Brief vor ihn hin, der ja auf dem Stueret dieselbe Adresse wie damals trug und von derselben Hand geschrieben war.“

„Kennen Sie die Handschrift vielleicht wieder, Herr Sekretär, wenn Sie vor Ihnen liegt?“ fragte er und das ganze Wesen der Erwartung starrte im Van der Worte.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Auslieferung der Mörder Datos.

Einpruch der Gewerkschaften und der A. F. A. Seit längerer Zeit hatte die spanische Regierung die Auslieferung der in deutscher Hand befindlichen, des Mordens an dem spanischen Ministerpräsidenten Dato beschuldigten Spanier Luis Vientan Fort und Lucia Joaquin Conception verlangt. Die beiden sind jetzt auf Grund der spanisch-deutschen Auslieferungsverträge an die spanischen Behörden übergeben worden. Die deutsche Regierung hat dabei gegenüber der spanischen Botschaft in Berlin den Wunsch ausgesprochen, daß ein gegen die Beschuldigten etwa ausgeprochenes Todesurteil nicht vollzogen werden möge. Das Entschuldigungsrecht hatte die preussische Regierung. Auf die Ermittlung der Mörder hatte die spanische Regierung eine Belohnung von 1 Million Pesetas ausgesetzt.

## Eine Protesterklärung.

Nicht nur die linksstehende Presse Berlins hat gegen diese Auslieferung scharf Stellung genommen, sondern auch der allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und die A. F. A. veröffentlichten eine Erklärung, worin sie den österreichischen Protest erheben. Sie stellen darin fest, daß im eigenen Lande jetzt politische Verbrechen gegen die junge deutsche Republik fortwährend und häufig geschehen, daß im Gegensatz zu der Verhaftung der beiden Spanier zahlreiche deutsche politische Verbrechen, auch politische Mörder im eigenen Lande sich der Verhaftung und Strafverfolgung entziehen oder aus den Gefängnissen und Strafanstalten entweichen konnten, und daß im Auslande diese deutschen politischen Verbrechen und Mörder überall unbefehligt, freies Kommen und mitunter sogar überdrückliche Unterstützung finden.

## Die Grinde der preussischen Regierung

für die Auslieferung gehen im wesentlichen aus dem deutsch-spanischen Auslieferungsvertrag von 1878 zurück, der von der Auslieferung bei politischen Verbrechen und Verbrechen absteht. Bei der Tat der angeklagten Mörder Datos handelt es sich aber nicht um ein Verbrechen, das etwa im Rahmen eines Hochverratsplanes begangen wäre, um ein Verbrechen zu politischen Zwecken, sondern nur um ein Verbrechen aus dem Gebiet politischer Mord.

# Die Notlage der Zeitungen.

## Protest des Somburger Redakteur-Landesverbandes.

Der Landesverband Groß-Somburg des „Reichsverbandes der deutschen Presse“ (Journalisten-Organisation) nahm in seiner Jahresversammlung eine Entschließung an, in der es heißt:

Die Jahresversammlung des Landesverbandes Groß-Somburg des Reichsverbandes der deutschen Presse weist die Öffentlichkeit und die Regierungen des Reiches und der Länder erneut auf die katastrophale Lage der deutschen Presse hin. Eine unverständliche und unbillige Steuer- und Zerpöhlpolitik hat ebenso wie die Preispolitik der deutschen Verleger die allgemeinen Schwierigkeiten in unerhörter Weise verschärft. Obgleich wiederholt verantwortliche Staatsmänner die Beschneidung der Steuern anerkannt haben, bemüht die Presse noch immer die Erhaltung der Steuerlasten auf die schwereren kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten, die aus dieser Notlage entstehen, lehnt die Versammlung jede Verantwortung ab und weist die Öffentlichkeit auf die unbegründete Verhältnismäßigkeit und das völlige Versagen der Reichs- und Landesbehörden hin.

Außerdem gabe die Verarmung ihrer Sympathie und ihres Mitempfindens für die Angehörigen der deutschen Presse Ausdruck, die in den abgetrennten und besetzten Gebieten das Deutschland unter schwerer Bedrückung hochhalten und bewahren.

## Von Nah und fern.

Beileidskundgebung der deutschen Regierung zur „Roma“-Katastrophe. Reichsminister Dr. Brüch hat an den amerikanischen Gesandtschaften in Berlin, Rom und Mexiko, anlässlich der Explosionskatastrophe, die das amerikanische Militärluftschiff „Roma“ vernichtet hat, und bei der 35 Personen ums Leben gekommen sind, im Namen der deutschen Reichsregierung ein Beileidstelegramm geschickt.

Wollens Chauffeur als Schieber. Der Wucherarbeitende des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, eine Schieberbande zu verhaften, an deren Spitze ein Franzose stand, der mit Schieberlöhnen Schenkstoffe für mehrere Millionen für politische Firmen über die Grenze schmuggelte.

# Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmitz-Bühler.

(Nachdruck verboten.)

Langsam glitt der Blick des andern über das Ruwert, dann ergiff er es und blickte lange darauf. Das nicht er leise und leute. „Jemand, jetzt erkenne ich's ganz deutlich sogar, wie bekannt mir Schritt und Name sind, aber wie und wo es gemeint ist, weiß ich näheren Umständen mit dieser Erinnerung zusammenhängen, dessen erinnere ich mich beim besten Willen nicht mehr — gang und gar nicht!“

Während amang sich Gerbert zur Ruhe. Er schaltete nur zu deutlich, daß der Alte lag. „Nun, dann hilft's eben nichts,“ sagte er dann ruhig und erbot sich. „Dann müssen die beiden armen Menschen daran zugrunde gehen, weil ein Unberufener mit stolzen Händen in ihr Glück greifen, und an ihren heiligsten Geheimnissen einen schamlosen Diebstahl begangen hat. Was mühen Sie tun, alter Herr, wenn ein Fremder nachts in Ihr totesam geblühtes Mädchen käme und die ganze Herrlichkeit bei schonungslos unter die Füße tritt?“

„Nun, man hat sich einen Moment ab und schaute zum Fenster nach seinen Blumen, und diesen Moment benützte Gerbert, um in aller Geheimnissigkeit einen Wollensmarkstein, der sich in seiner Wollenside in einem besonderen Ruwert befand, auf den Tisch zu legen, und die Zeitung, die dort lag, darüber hinwegzuschieben. Dann ging er auf die Tür zu.“

„Nun, Sie wohl — bis morgen, Herr Sekretär,“ sagte er und reichte dem andern die Hand hin, „und seien Sie nicht böse, das ich zu sähe bin und Ihre Ruhe störe. Ich komme morgen gegen Abend noch einmal wieder. Vielleicht denken Sie der Gerechtigkeit zuliebe einmal nach, ob's Ihnen nicht doch vielleicht eintritt. Sie retten damit zwei jungen Menschenleben das Leben. Denken Sie, es wären ein Paar Rosenbude, die am verkommen sind, und denen nur Sie mit ein paar Tropfen Wasser aufhelfen können. Auf Wiedersehen!“

geste, indem er sie als für General Kollat bestimmtes Kuriergeschick befehligen. Es handelte sich um einen gewissen Emillon, der als Chauffeur des Generals Kollat bei der Interalliierten Kommission tätig war. Nach seiner Entlassung blieb er in Berlin und etablierte sich hier als Kaufmann. Gänzlich magde er längere Geschäftsreisen nach Paris und Warschau; als Ergebnis konnte er seiner Freundin im Westen Berlins einen Modelsalon einrichten.

Eine Fallgeschichte entwirrt. In Spandau wurden dieser Tage ein Maschinenmeister Frieda und seine Frau bei der Veranschlagung falscher Hundemarfische betroffen und verhaftet. Frau Frieda war Maschinenmeister im Berliner Admiralspark. Als der Direktor dieses Unternehmens die Verhaftung des Frieda erfuhr, stellte er sofort Nachforschungen an, die das Ergebnis hatten, daß in einem Versteck des Maschinenraumes eine vollständige Einrichtung zur photographischen Herstellung von Falschmarken entworfen wurde. Auch eine Anzahl falscher Hundemarfische und echter Laufhundemarfische wurde eingewickelt worden sein. Eine Falschwerkstatt hatte Frieda künftigher durch eine elektrische Strommontage geleitet, so daß das Einbringen sehr schwierig war. Die Falschmarken konnte bei Einleitung eines Stromes elektrisch geladen werden und beim Anblasen elektrischer Schläge erloschen. Durch die Frau wurde ein Alarmapparat in Tätigkeit gesetzt werden, und ein mechanischer Apparat und Brandapparat sollte den Eintretenden eine durch Schwefeldämpfe genährte Stiefmaule entgegenkommen.

Aufstand an einem Knaben. Auf den Schiefständen in Spind bei Königsgäß 1. Nr. 11 der 12-jährige Oberrealschüler Bruno Sempel, der Sohn eines Gutsbesitzers aus Dirschau, von einem noch unbekanntem Missetäter, der angeblich ein Stillschießverbrechen versuchte, durch zwei Schüsse in den Hals ermorbt worden.

Opfer einer Reflexion. Die vor kurzem gemeldete Reflexion im Nachhause des Grün-Sojanna-Schades bei Breden hat, wie jetzt feststeht, 23 Opfer gefordert; 10 weitere Verletzte schweben noch in Lebensgefahr. Insgesamt waren 32 Mann schwer verletzt worden.

Auf der Spur der Erbsengräber. Die Staatsanwaltschaft in München beschäftigt sich mit einem Telegramm vom 20. Dezember 1921, das von einem der an dem Mord an Gerner Beteiligten geschrieben und an einen in München wohnenden Rechtsanwalt gerichtet war. Dieser teilte ein Dr. Adolf Müller, wurde nach seiner Untersuchung des Offenburger Untersuchungsrichters unter dem Verdacht der Beihilfung verhaftet. Er stirbt zu Ende Dezember in Budapest gewellt zu haben, jedoch aus beruflichen Gründen.

Beginn der neuen Mount-Everset-Expedition. In Bombay ist der Leiter der neuen Mount-Everset-Expedition, General Bruce, eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Expedition zum Aufbruch zu bringen. Am 24. März wird die Expedition aufbrechen, und die Expedition wird die Erzielung des höchsten Berges der Welt, während die erste Expedition nur die Erkundung der Anstiegs- und Befeiigungsmöglichkeit zum Gegenstand hatte.

## Gerichtshalle.

Eine Schmutzgerichtsverhandlung auf offener Straße erlebte man dieser Tage in Berlin. Es handelte sich um eine als nicht heimlich bezeichnete Verführung der eine Rittmeisterin einen Weibchen geführten. Eine Frau war unter Anklage gestellt worden, weil sie, als ein Eindringler auf der Straße von einem Kriminalbeamten erwischt wurde, von einem Fenster über die Straße aus ein Fenstergehoß auf die Straße geworfen haben sollte. Ein anderer Verführer wurde gegen die Frau, sondern sie selbst, und zwar aus Schreck über den Schuß, ein Glas Wasser aus dem Fenster habe fallen lassen. Ein anderer Verführer, der die Verführung bestritten wurde gegen die Frau, sondern sie selbst, und zwar aus Schreck über den Schuß, ein Glas Wasser aus dem Fenster habe fallen lassen. Ein anderer Verführer, der die Verführung bestritten wurde gegen die Frau, sondern sie selbst, und zwar aus Schreck über den Schuß, ein Glas Wasser aus dem Fenster habe fallen lassen. Ein anderer Verführer, der die Verführung bestritten wurde gegen die Frau, sondern sie selbst, und zwar aus Schreck über den Schuß, ein Glas Wasser aus dem Fenster habe fallen lassen.

1189 6000 Mark Geldstrafe. Unter der Anklage des Zollvergehens und der unerlaubten Einfuhr von Brillanten hatte sich der 19-jährige Kasse Kassirer Kollatz vor einem Berliner Richtergerichte zu verantworten. Er gab an, daß er die

Brillanten mit dem Rest des einst sehr großen Vermögens seiner Eltern, die von den Reichsrenten bis ausgereizt worden seien, gekauft habe, um sie an deutsche Kriegsgewinnler zu verkaufen und sich dann eine neue Existenz zu gründen. Das Gericht beurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis, und wegen Jähzornigkeit der beweiserten Nacht von der Verurteilung zum Ertrag von Uniformen nur bei bestimmten Umständen Gebotung machen dürfen, zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt.

Rechtschaffenheit beurteilt. Das Amtsgericht München hat den Oberst von Zolander wegen eines Verstoßes gegen die Vernehmung des Reichspräsidenten, laut der ehemaligen Angehörige der beweiserten Nacht von der Verurteilung zum Ertrag von Uniformen nur bei bestimmten Umständen Gebotung machen dürfen, zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt.

Rechtschaffenheit beurteilt. Das Amtsgericht München hat den Oberst von Zolander wegen eines Verstoßes gegen die Vernehmung des Reichspräsidenten, laut der ehemaligen Angehörige der beweiserten Nacht von der Verurteilung zum Ertrag von Uniformen nur bei bestimmten Umständen Gebotung machen dürfen, zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt.

## Vermischtes.

Was bleiben sich die Frauen an besten? So mühe es kommen! Das unglückliche steigende Frankreich soll nun noch auf seinem letzten und eigenen Gebiet von der Gefahr des Verdrängung werden. Selbst auf dem Festland des Festlandes in der Grenzlinie von Frankreich die neue Welt den Vorrang. Benignitäts erkennt ihr im Blick Gläubel Pöpsels, eine demagogische Londoner Modistin, die eben von einer Reise aus Amerika zurückgekehrt ist. „Die amerikanischen Frauen,“ so äußert sich die Sachverständige, bleiben sich mit der höchsten Einfachheit, und sie haben je stieliche Hände und Füße! Allerdings scheinen die Amerikanerinnen nicht die bemerkten Frau Modisten zu sein. Sie treffen nach der Ansicht der Londoner die Verdrängung eines neuen Kleides mit der äußersten Sorgfalt. Sie kommen dreimal und öfter, es sich anzusehen und bringen ihre Freundinnen und Verwandten mit, ehe sie sich zum Kauf entschließen. Vorzugs werden die Mode in Amerika bereits länger getragen als in Europa. Nach dem Festland, nur zu sehr, weil die Amerikanerinnen, die ihre englischen und französischen Vorbilder ohne erste Verbesserung aufgenommen wurden. Das Hauptinteresse wandte sich nach der englischen Schiffsahrt zu.

Die Kritik in der britischen Schiffsahrt. Die britischen Matrosen kann man, wie ein Londoner Blatt schreibt, heute in zwei Klassen einteilen: solche, die niemals von Bord kommen und solche, die nie an Bord gehen. In der ersten Klasse sind die Matrosen, die in den letzten Jahren von England über die Welt, während die erste Expedition nur die Erkundung der Anstiegs- und Befeiigungsmöglichkeit zum Gegenstand hatte.

Fortsetzung der Expedition Shackleton. Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten für Shackleton hat die von ihm geleitete Expedition ihre Forschungen wieder aufgenommen. Der Kommandant Wilk will gegen Osten vorfahren, bis er einen Weg in die Eismassen entdeckt und dann gegen Süden bis zur antarktischen Küste vordringen. Er wird dann wieder nach Westen zurückfahren und wahrscheinlich Anfang März nach Südgeorgien zurückkommen. Die Eisverhältnisse sind in diesem Jahre schlecht. Kommandant Wilk wird, wenn er auf dem vorgenannten Wege nicht vordringen kann, im Dezember bis nach Süden vordringen.

„Auf Wiedersehen, Herr Baron,“ antwortete Basse, und lächelte sein Köpchen, während er die Gartenpforte öffnete. „Wie gelangt es mit mir leid um Ihren verstorbenen Verwandten und um die beiden anderen, aber — es geht eben nicht. Wenn aller Kopf gibt's nicht mehr her.“

Gerbert grüßte und ging. Nachdem er vielleicht sein Schritte gelassen, hörte er den Alten seinen Namen rufen. „Erkannt mannte er sich um und lag ihn vor dem Garten auf der Straße stehen und winten. Natürlich lehnte er zurück und der alte Mann kam ihm einige Schritte entgegen.“

„Herr von Allingen,“ sagte er etwas äbernd und seine Stimme klang unruhiger als sonst, ich möchte Sie gern noch etwas fragen, bevor Sie gehen.“

„Was die Briefe, die Sie vermissen, wirklich an Sie geschrieben sind und für Sie bestimmt? Ich meine, sind Sie der Adressat der Briefe, die mit Ihrer Handschrift geschrieben waren, die Sie mir vorhin zeigten?“

„Erkannt hätte Gerbert den Sprecher an und erwiderte: „Selbstverständlich! Haben Sie irgend etwas anderes bemerkt?“

„Nun, nur Bemerkte! Es hat mir eben so ein. Und Sie können mir darauf Ihr Ehrenwort geben, Herr Baron, Ihr Ehrenwort als Anwalt?“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.“

„Lange, wohl sehr Minuten lang, daß der Alte ihm fekt in die Augen mit einem ganz seltsamen Ausdruck, der fast in seinem Ernst etwas Komisches hatte. Dann wies er langsam den grauen Kopf und sagte: „Ich eine Frage gestellt. Sie mir. Haben Sie niemals in Leipzig in der Hofstrasse gewohnt?“

„Niemals! Auf darauf geht ich Ihnen mein Wort.“

„Es ist gut, Herr von Allingen. Ich danke Ihnen.“

„Wohin?“

„Gut. Ich danke Ihnen! Und morgen, bitte, gegen Abend kommen Sie wieder. Ich werde inzwischen nachdenken, das ich vermissen möchte.“

\* **Neue Gruppierung in der Kalitindustrie.** Wie wir von untermittelter Seite erfahren, sind die von der Distrikto-Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Nationalbank für Deutschland, der Mitteldeutschen Creditbank und der Sächsischen Distrikto-Gesellschaft A.-G. mit der Firma Hugo J. Herzfeld geführten Verhandlungen über den Erwerb ihres Besitzes an Leopoldshall und Westereingeln A.-G. zu einem gewissen Abschluß gelangt. Im Anschluß daran sind Verhandlungen nicht nur mit den genannten Kalimern, sondern auch mit dem Kalimer Wüsterleben und Salzberg A.-G. unter voller Aufrechterhaltung ihrer Selbstständigkeit herbeizuführen. Nachdem durch den Erwerb der im Besitze des anhaltischen Fiskus befindlichen gemeinsamen Aktien der Salzberg A.-G. durch die Vereinigten Chemischen Werke Leopoldshall fast die gesamten Aktien

der Salzberg A.-G. nunmehr in dem Besitze privater Kalimere sich befinden, darf angenommen werden, daß diese Bestrebungen zum Ziel führen, und daß damit die Salzberg A.-G. zu einem führenden deutschen Kalikoncern ausgebaut werden wird.

\* **Neue industrielle Krisis in England.** Die Londoner Zeitung „Observer“ berichtet, daß in England eine neue industrielle Krise droht. Der Verband der Arbeitgeber der Maschinenindustrie hat die allgemeine Aussperrung für den 11. März angefangen. Es besteht die Gefahr, daß es auch in der Schiffbauindustrie infolge Lohnstreitigkeiten zu einer Aussperrung kommen werde.

Am 1. März: Milde, zeitweise neblig oder wolkig, doch weiter aufheitend, keine erheblichen Niederschläge.

Am 2. März: Trocken, vielfach Morgenebel, im übrigen ziemlich heiter, Morgen sehr kühl, Tag sehr milde.

**AMBI**  
**SCHEUNEN-BAUTEN**

JEDER ART  
System Müller

FELDSCHEUNEN  
HOFSCHEUNEN

STALLUNGEN AR-  
BEITERHAUSER

DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBESUCH!

AMBI Abt. I Nr. 39 Berlin-Johannisthal

**Bekanntmachung.**

Im Auftrage der Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen werden in nächster Zeit in hiesiger Stadt Prüfungen von **Wissgabelleitern** durch Sachverständige vorgenommen werden.

Den bei der Societät versicherten Gehöftseigentümern, deren Gebäude mit Wissgabelleitung versehen sind, ist hiermit Gelegenheit geboten, die Anlagen billig prüfen zu lassen, da die Societät zu den Kostenzeitige Beihilfe gebietet.

Diesigen Gehöftseigentümern, welche von dieser Begünstigung Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich baldigst im Dienstzimmer des Magistrats zu melden.

Nebra, den 23. Februar 1922.

Der Magistrat. Kcy.

**Bekanntmachung.**

Der **Sprechtag** für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und sonstige Versorgungsberechtigte findet am **8. März 1922, von vormittags 11 bis 5 Uhr nachmittags** in **Kochleben**, im Hotel „Zähringer Hof“ statt. Den Auskunftsgebenden wird empfohlen, ihr Erscheinen dem Versorgungsamt so rechtzeitig mitzuteilen, daß es sich noch ermöglichen läßt, die Akten mitzubringen.

Die Herren Ortsvorsteher der in der Nähe Kochlebens liegenden Ortschaften werden gebeten, die Abhaltung des Sprechtages in ortsbildlicher Weise bekannt zu geben.

Naumburg a. S., den 24. Februar 1922.

Versorgungsamt Naumburg a. S.

**Bekanntmachung.**

Gemäß der Polizeiverordnung vom 11. Januar 1893 müssen alle innerhalb der Societät zur Regulierung der Anfrucht von **Bretleben bis Nebra** an den Anfruchtern, auf den Vorländern und an den Weiden stehenden Weidenbüsche, Schilf usw. bis zum 15. November eines jeden Jahres geschnitten bzw. entfernt werden.

Da dieser Polizeiverordnung auch im letzten Jahre nur in geringem Maße nachgekommen worden ist, fordere ich auf Grund derselben und gemäß §§ 227 und 308 des Preussischen Wassergesetzes vom 7. April 1913 alle Stämmen auf, ihren diesbezüglichen Verpflichtungen nunmehr bis spätestens zum 30. März dieses Jahres nachzukommen, andernfalls mit den zulässigen bzw. vorgeschriebenen Zwangsmitteln vorgegangen wird.

Wiehe, den 30. Januar 1922.

Der Direktor der Societät zur Regulierung der Anfrucht von Bretleben bis Nebra.

Freiherr von Werthern.

**Bekanntmachung.**

Der Societäts-Vorstand hat in seiner Sitzung vom 28. November vor. J. beschlossen, die derzeitigen Societätsbeiträge um 300%, also auf das Vierfache der jetzigen Beiträge zu erhöhen.

Wenn der Vorstand nachgebenden diesen Beschluß fassen mußte, da naturgemäß auch die Ausgaben der Societät um das Vierfache gestiegen sind, macht er gleichzeitig darauf aufmerksam, daß im Jahre 1917 die Beiträge um 30% ermäßigt wurden, gegen die damaligen Beiträge die Erhöhung daher nur 180% beträgt. Die Societät würde mit dieser geringen Erhöhung auch nicht auskommen, wenn ihre nicht noch Einnahmen aus dem Verkauf der Gras- und Düngungsungen, welche letztere baer sehr unsicher sind, zu Gebote ständen.

Der Vorstand hofft daher, daß die Societätsmitglieder die leider unabwendbare Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge umso mehr anerkennen, als dieselbe nur einen sehr geringen Teil des aus den beteiligten Ländereien gezogenen Nutzens ausmacht.

Die erhöhten Beiträge, welche gemäß §§ 14 und 15 des Societätsstatuts und §§ 223 und 224 des Preussischen Wassergesetzes vom 7. April 1913, öffentliche Laffen sind, werden erstmalig bei der diesjährigen Frühjahrseinnahme erhoben.

Wiehe, 30. Januar 1922.

Der Direktor der Societät zur Regulierung der Anfrucht von Bretleben bis Nebra.

Freiherr von Werthern.

**Donnerstag, 9. März, abends 8 Uhr,**  
im Saale des „Preussischen Hof“:

**Großes Gastspiel des Berliner Operettentheaters**  
Dir.: Kappenmacher-Hurka.

**Der letzte Walzer.**

Operette, in 3 Akten, von Grünbaum. Musik von Oskar Strauß.

In den Hauptrollen:

Antoni Cascard als Gast vom Metropolitantheater Köln  
Gust Schabert als Gast vom Metropolitantheater Köln  
Eui Werden, ehem. Königl. Schauspielhaus Berlin  
Rolf Heid, Neues Operettentheater Berlin  
Gertl v. Erntzen als Gast vom Wiener Straußentheater  
Gustl. Bruta als Gast vom Grand Theater Stockholm  
Kapellmeister Eugen Platen, Operettentheater Berlin

**Großer Damen- und Herrenchor!** Mit Orchester!

Preise der Plätze inkl. Steuer:

Sperritz (num.) Mk. 12.—, 1. Platz Mk. 9.—, 2. Platz Mk. 7.—.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse.

Der Kommunalverband stellt in Aussicht, **Speckkartoffeln** für den Preis von 88.— Mk. pro Str. ab Veredelation liefern zu können. Anmeldungen müssen bis zum 3. März auf dem Magistratsbüro erfolgen.

Nebra, 28. Februar 1922.  
Der Magistrat. Kcy.

**Gefunden:**

Ein **Taschenmesser**, Nebra, den 27. Februar 1922.  
Die Polizeiverwaltung, S. B. Kcy.

**2 Schlafkissen**

mit oder ohne Mittagstisch abgegeben bei

Frau Apel, Rosentalstraße 6.

**Lehrling,**

welcher Lust hat, das Malerhandwerk gründlich zu erlernen, sucht bei freier Kost und Logis im Hause

Baul Ushmann, Malermeister, Wiehe.

Elegante

**Aufschwagen, Selbstfahrer u. Partwagen**

siehe preiswert zum Verkauf.

Andrae, Buttstedt (Chür.)  
Telefon Nr. 5.

Bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreizen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung gebraucht man **Dracfels Rosenkugelspiritus**. Als Einreibungs- und Waschmittel von alterher angenehm. Flasche M. 16.—  
Verband: Grüne Apotheke Erfurt 78.

**Spurlos verschwunden**

sind alle Hautunreinlichkeiten u. Hautausschläge, wie Blöthen, Milches usw. durch täglichen Gebrauch der edeligen

**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul  
Zu hab. L. d. Apoth., Drog. u. Parfümerien

**HALTI!**

Anzeigen finden in diesem Blatte

weinste Verbreitung

Täglich frisches

**pr. Rofffleisch**

empfehlen

Berta Brüdner, Bleichplan.

**Nebraer Lichtspiele**  
Preussischer Hof.

Donnerstag, 8. 2. März, abends 8 Uhr:

**Der Mann ohne Namen**

2. Teil. Der Kaiser der Sahara.

Sowie ein interessantes Beiprogramm.

Zu diesem genussreichen Abend laden freundlich ein

Die Besizer.

**Raucher**

sparen **Geld** wenn dieselben meine **Rauch-Tabake** direkt ab Fabrik beziehen.

Versende franko einschl. Verpack. geg. Nachn.  
8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.:  
200 M. 240 Mk. 280 M. 320 M. 400 M.  
in erstklass. reiner Qualität, auf Wunsch in d. einzelnen Sort. sortiert.  
**Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 531.**  
Friedrichstr. 108—112.

**Stadtparkasse Nebra a. U.**

Tägliche Verzinsung! — 3 1/2% —

Postcheckkonto 15711. Fernruf 14.

Jeden Werktag von 8—12 und 2—4 Uhr geöffnet. Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. Auch briefförmlich idemselbe Friedigung.

Am 24. Februar 1922 verschied unser Betriebsaufseher

**Herr Ernst Gleitsmann.**

Seit fast 40 Jahren ist er bei uns tätig gewesen und hat sich in diesen vielen Jahren durch vorbildliche Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, durch aufopfernden Fleiss unser grösstes Vertrauen erworben.

Aufrichtigen Herzens beklagen wir den Heimgang unseres treuen Beamten. Treue mit Treue vergeltdet, werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Zuckerfabrik Vitzenburg.

Am 24. Februar 1922, nachm. 2 Uhr, verschied unser lieber Kollege, der Betriebsaufseher

**Herr Ernst Gleitsmann**

in seinem vollendeten 64. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen lieben, treuen Kollegen und Mitarbeiter, dem ein ehrendes Andenken bei uns gesichert ist.

Vitzenburg a. U., den 27. Februar 1922.

Die Beamten der Zuckerfabrik Vitzenburg.

**Danksagung.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen sagen wir aufrichtigen Dank allen denen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihr die letzte Ehre erwiesen. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Langguth für die trostreichen Worte am Grabe.

In tiefem Schmerz: Die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Schnerr nebst Kindern.

# Nebrer Anzeiger



Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 4.00 Mark.  
Durch die Post 12.00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 12.00 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet der 54 mm breite Anzeiger-Millimeter  
Raum 35 Pfg., der 90 mm breite Reklame  
Millimeter-Raum im Reklamezeit 100 Pfg.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Koblentz.  
Telefon: Amt Koblentz Nr. 21.  
Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schiffleitung, Verlag und Druck:  
Wih. Sauer in Koblentz.

Nr. 17.

Mittwoch, den 1. März 1922.

35. Jahrgang.

### Aus der Umgegend.

**— Greching.** Nach der in heutiger Nummer enthaltenen Bekanntmachung des Verordnungsamtes Raumburg findet der nächste Greching am Mittwoch, den 8. März, von vorn. 11 bis nachm. 5 Uhr im „Führinger Hof“ in Koblentz statt. Versorgungsberechtigten seien hierauf hingewiesen.

**— Der Mann ohne Namen.** Am Donnerstag gelangt in unserm Schauspielhaus der zweite Teil dieses größten und sensationellsten aller Filmmerte zur Vorführung. Der Anbruch am Aufführungstage des ersten Teils zeigt schon, daß auch hier volles Verständnis für dieses Meisterwerk der Filmmunst vorhanden ist, ja daß man die Aufführung desselben an einem Abend drei gewissermaßen als ein Ereignis betrachtet. Und das ist es auch. Nur dem Unternehmungsgeist der Besitzer unserer Lichtbildbühne ist es zu danken, daß wir hier das Selbste zu sehen bekommen, was sonst nur den Bewohnern größerer Städte vorbehalten ist. — Zur Aufführung des zweiten Teils sei bemerkt, daß diejenigen Besucher, die den ersten Teil zu sehen nicht Gelegenheit hatten, die den ersten Teil zu sehen nicht gekommen sind, werden durch die Wiederholung der darin vorerwähnten Handlungen über das ganze unterrichtet werden und somit voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

**— Zu einem äußerst gemühtlichen Abend** gestaltete sich das von der Frau Wirtin im „Weissen Hof“ am letzten Sonntag veranstaltete Vorkonzert. Alle Stände fanden sich zuerhalten und vergnügten sich in freundschaftlicher Art beim Genuß des würzigen Stoffes. Der Zuspruch nach dem bereitgehaltenen sog. Vorkonzert war so rege, daß der Vorrat bald geräumt war und viele der Gäste ihre Sehnsucht nach den letzten Wiffen nicht mehr stillen konnten. Vor allen Dingen bespöcht waren die mit vieler Mühe eingekauften leuchtigen Rauben; wenn es gelang, eine solche zu besitzen, der mich nicht von seinem Platz und wenn gar hier oder dort einer ankam: „Komm in meine Liebeskammer...“ dann fand er auch gleich ein müßiges Ohr. Bei einer solch gehobenen Stimmung schwanden die Stunden schnell, die verfluchte Polizeistunde riefte nur allzujah bald heran und machte all der Herrlichkeit ein Ende.

**— Theater.** Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, findet am 9. März im „Kreuzfischer Hof“ ein großer Gastspielabend des Berliner Operettenhauses statt. Zur Aufführung gelangt der größte derzeitige Operettenlager „Der letzte Walzer“ von O. Strauß. Für diesen Abend hat Herr Direktor Kappemann unter größtem Opfer die Lieblichen des früheren Operettenpersonals engagiert und zwar die Damen Anni Cascard, Gwi Werdin, Via Tänzer und die Herren Hans Schubert, Fritz Reipert und als neue erstklassige Darsteller werden Fr. Grett von Stratten und Herr Oskil, Krenta engagiert. Dazu Damen und Herren unter musikalischer Leitung des Berliner Kapellmeisters Egon Platen. Infolge der ungeheuren Kosten (hohe Gastspielhonorare, Eisenbahnpreise usw.) wird die Direktion gezwungen, einen kleinen Preisaufschlag zu nehmen. Dem verehrten Publikum wird ein großer künstlerischer Genuß geboten werden.

**— Sammelt Bücher!** Der Strafankast Wittenburg mangelt es an Lesestoff für ihre Inlassen. In jedem Hausbalt liegen sicher alte Bücher usw., die kaum Beachtung finden, die aber noch sehr viel Gutes anregen können. Es ist daher eine verdienstliche Tat, solche Bücher der Strafankast zur Verfügung zu stellen. Es kommt nicht darauf an, daß die Bücher gut erhalten sind, sie werden in der Anstaltsbuchbinderei ausgearbeitet und noch neu gebunden. Zur Annahme der Bücher sind bereit das Wohnratsamt in Querfurt, unsere Geschäftsstelle, sowie W. Sauer, Querfurt.

**— Achtung ehemalige Kriegsteilnehmer!** Vom Zentralverband deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebener, Berlin N. 18, wird uns geschrieben: Rentenanträge irgendwelcher Art, die auf Grund einer erlittenen Dienstbeschädigung zu erheben sind, müssen zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb zwei Jahren nach Inkrafttreten des Reichsversorgungsgesetzes angemeldet werden. Diese Frist läuft am 31. März d. J. ab. Kriegsteilnehmer, die glauben, irgendeine Dienstbeschädigung erlitten zu haben, müssen daher sofort ihre Rentenanträge beim zuständigen Versorgungsamt stellen.

**— Wer bezahlt die Strecktschäden.** Der Zentrverband Berliner Fruchtgroßhändler hat an die Eisenbahndirektion Berlin folgende Anfrage gerichtet: Infolge des Streiks sind zahlreiche, für unsere Mitglieder bestimmte Lebensmittel umgekommen, da sie etwa acht Tage unterwegs ohne sachgemäße Behandlung liegen geblieben sind. Wir bitten um Mitteilung, ob die Eisenbahnerverwaltung bei Nachweis zum Ersatz beschadigter Lebensmittel bereit ist. Wir erlauben uns, noch zu bemerken, daß nach unserer Auffassung der Streit nicht als höhere Gewalt angesehen werden kann.

**— Feure Ferkel.** Auf den letzten Wochenmärkten der Umgegend waren die Preise für Saugschweine außerordentlich hoch, obwohl die Anfuhr nicht gerade knapp zu nennen ist. So kosteten in Duerfurt, Gllöba und Wiehe das Paar bis zu 600 Mark. Dafür bekam man in der Vorkriegszeit 4 fette Schweine.

**— Gelandete Leiche.** An der Brücke bei Wendlein ist am Sonnabend nachmittag die Leiche eines etwa 30-jährigen Mannes gelandet worden. Die Verhinderung derselben und der Umstand, daß sich ein Stein in der Hofen befand, ließen zunächst einen Mord nicht ausgeschlossen erscheinen. Eine in den Kleidern vorgeschundene Zigarrenkiste eines Aelteren Geschäfts deutete an, daß der Mann in der Nähe Aelteren seinen Tod freiwillig oder durch Mordhandlung gefunden hat. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Tote der seit 21. November v. J. in Aelteren vermisste Arbeiter Friedrich Weinreich ist. Derselbe ist längere Zeit in Gefangenschaft gewesen, war seit seinem Entlassen in der Heimat schwermütig und es wird mit Sicherheit angenommen, daß er freiwillig den Tod in der Luft gesucht hat. Ein an einem Bein noch vorhandener Riemen läßt vermuten, daß er auch am Fuß noch einen Stein sich befestigt hat und daß erst nach der Fällnis dieses Mannes die Leiche an die Oberfläche gekommen ist.

**— Leiche.** Die Neugierde und Unvorsichtigkeit beim Gehen auf der Luft hat unter der hiesigen Schuljugend ein Opfer gefordert. Der 11-jährige Werner Langner betrat eine feststehende Glasplatte, die sich jedoch löste und um Ufer abtrieb, den Knaben als Fahrgast mitnehmend. Nur kurze Zeit dauerte jedoch die Fahrt, dann stieß die Glasplatte mit anderen zusammen und der Knabe verlor in der Flut, ohne Rettung von einer am Ufer zusehenden Schar gleichaltriger Kinder erhalten zu können.

**— Teufeln.** Ein junger 14-jähriger Mädel überließ überdies ein hübsches junges Mädchen auf dem Seimwege, schlug es meuchlings nieder, wirgte es und raubte die Handtasche. Das Mädchen konnte nicht um Hilfe rufen, weil es heiser war. Schicksals Mächte.

### Unser Wald vor 350 Jahren.

Aber es hat der Forstmeister auf seine Eingaben lange auf Bescheid warten müssen und nach seinem letzten Bericht nochmals ein Gesuch eingereicht, bis endlich eine Resolution folgenden Inhalts an ihn kam:

Wir sind verschiedentlich berichtet worden daß Unser Wendelsteinischer Forst und Waldbau mit Behütung Werden Bind Schaf und Schweinevieh dermaßen durchtrieben werde, daß nicht nur die Wäldungen selbst zur Ungebühr abgetrieben und verderbt, sondern auch das Wild gar von dannen zu weichen und seinen Stand zu verlassen genötigt wird.

Man begehrt mir zwar Unsen Unterthanen von benötigte Trüffeln einhalt thun zu lassen. Wir können aber auch hingegen nicht gestatten, daß überflüssig betreiben allerley Viehes Unser Waldbau sollte beschädigt und verzerzt werden, sondern es will uns vielmehr obliegen dahin zutradten wie folgender:



Der Oberforstmeister Hönigst richtet wegen der Beaufsichtigung des Forstes an den Fürsten folgenden Schreiben:

Was Em. Hochfürstl. Durchlaucht wegen Verbesserung Dero Wendelsteinischen Gehölze und Wildbahnen unterm Ca. Hall, den 3. Julius jüngsthin gnädigst rescribirt denen soll gefolgsamst nachgelabet werden.

Somit ist dermaßen ohne mein anfragen bekannt wie das gedachte Wendelsteinische Gehölze in großer Cirumferenz und weitläufigkeit bestehen, deren Aufsicht der Jäger und Oberförster Andreas Breittung zu Vordersleben über sich hat.

Wein aber denselben seines erlangten Alters halber, solche in bereit und aufsehen zu haben schwer fallen will, insonderheit künstlich ehe die neue Forst und Wildbahn eingestrichelt mehrere mühe und Aufsicht von nöthig und in des Landt Duerfurth Gehölze Em. Breittung genugsam Verriehung hat.

So stelle Euer Hochfürstl. Durchlaucht ich zur gnädigsten disposition ob Sie, und die Wildbahn je mehr und mehr beobachtet werden möge, einen reitenden Förster nach Ziegelroda (also ein Forsthaus vorhanden und der vorige Oberförster Wolff Nieldob der Leiget des Hofstels. Churfürstlichen dabeist gewohnt hat) bestellen zu lassen, gerufen u. uen, der were den Gehölze nach und Komte auf die Schiffer und Hirten auch alles andere genauer Acht haben.

Freysburg, den 16. September Ao 1688  
Euer Hochfürstl. Durchlaucht treuer Diener  
G. Hönigst.

Einen recht ansehnlichen Bericht über seine Aufsicht stellte der Forstmeister Andreas Veyer zu Spielberg seinem Oberforstmeister unterm 26. Dezember u. Er lautet wörtlich:

Meine jederzeit willigen Dienste bevor mit wünschung eines bevorstehenden glücklichen friede und freudereicher gelundes Neues Jahr bevor. Hochfürstl. Sachl. magdeburgischer wohlbestallter Oberforstmeister, Ober Jäger- und Waldmeister, großfürstlicher hochgeachteter Herr:

Ich habe nicht unterlassen können den Dero Oberforstmeister zu berichten, daß die Wendelsteinischen Schafweide sie sich unterziehen mit dem Schaf Vieh in die jungen Wäldchen und Lohden zu hüten, welche sie sonst haben können müßen bis in das letzte Land. Sie haben die Spielbergischen und Klein Schafweiden Wäldchen Wäldchen an den besten Schaf- und Wendelsteinischen Döler hüten, die beständig Lobden und schläge ganz abgehört, sie schonen auch die Wendelsteinischen Döler nicht, ich habe den Wendelsteinischen Schafweide am 16. Dezember selbst in Wendelsteinisch Dölerbürgen mit dem Viehe uff den jungen Schlägen an getroffen. So habe ich ihn gewarnet er sollte doch meinen Gnädigsten Herr seine Döler und Wildbahnen nicht so zuschanden drehen, sondern dieselbe schonen, hatt er mir zur antwort geben, was er nach mir frage, keine Schafe laufen sein Wildt. Die Hunde haben sie gar gelählet aber sie laufen täglich in Döler löst und führen keinen nicht. Wenn es sojort geht wird die Wildbahn in Oberdömerischen und auch in Wendelsteinischen Döler ganz vernichtet, denn die Spielbergische und Klein Schafweider Wäldchen Wäldchen, welche Wildbahn ins Landt Freysburg gehörig, ist im Dero Schmollischen Herer der beste Döler, wo das Wildweid sonst gehen löst.

Die Schäfer brauchen sich auf das Bauern Vieh in Döfern, absonderlich Ziegel Wäldchen schonen auch seine Schläge, so bin ich alda bei Horn Freysberger dem Forstrecht gewesen und danach gefragt, hat er mir zur antwort gegeben, das Wendelsteinische Schaf- und Viehe Sommer Zeit auf den jungen Schlägen und der Schäfer thäte den größten Schaden, er frage nach beiden Forstweiden nicht sie möchten sagen, nach sie möchten Geschworn, ob es will ohne Beschwerd meinen gnädigsten Herrn hinderbringen.

Spielberg, den 26. Dezember Ao 1688  
Des Dero Oberforstmeister allezeit ganz dienstwilliger Diener  
Andreas Veyer.

(Fortsetzung folgt.)

**\* Aufenthaltssteuer für Ausländer.** Die Centrale der Hausw.vereine in Groß-Berlin hat an den Berliner Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der sie im Interesse der städtischen Finanzen empfiehlt, von allen Ausländern eine Aufenthaltssteuer von 1000 Mark pro Person zu erheben, wenn diese Ausländer sich länger als 5 Tage in Berlin aufhalten. In München ist eine solche Steuer bereits mit gutem Erfolg eingeführt worden. Ferner empfiehlt sie eine Sondersteuer für Swaen und Getränke deren Luxus-Charakter zweifellos klar sei. Sie weist darauf hin, daß dabei besonders der französische Sekt in Frage kommen muß, der 1000 Mark pro Fische kosten soll, ferner Trüffel, die mit 650 Mark das Pfund bezahlt werden, Ananas, die mit 350 Mark bezahlt werden und Kaviar, der 1000 Mark das Pfund kostet.

**\* Glas und Porzellan unlöslich zu kitten.** Man bestreicht die lauberen, noch nicht mit Wasser in Berührung gekommenen Bruchstelle recht gleichmäßig mittels fetten Haarpinsels mit Wasser, zieht einige Fäden eines Watten oder jede Seite, so daß nur einige Fäden davon hängen bleiben, preßt beide Stücke fest zusammen, umschneidet sie besser noch mit weichen Band und kann sie nun in einigen Tagen wie ein neues Stück in Gebrauch nehmen.

**Fleischteuerung und Maggi's Würze.** Im Stelle treuen Suppenfleisches kauft man gute Suppenknödel, kocht diese unter Beigabe der üblichen Suppenknödel aus, läßt die Brühe durch und kühlt beim Anrichten nach Geschmack mit Maggi's Würze.